

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 88=108 (1942)

Heft: 11

Artikel: Einige methodische Gedanken zur schweizerischen Wehrpsychologie

Autor: Farner, G.A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-17914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fordert gebieterisch die streng methodische Begehung eines bestimmten Weges. Nur unter dieser Voraussetzung gibt die kurze Ausbildungszeit das, was sie zu geben imstande ist.

Einige methodische Gedanken zur schweizerischen Wehrpsychologie

Von Dr. G. A. Farner, Zgfr., Zürich*).

Man sollte nicht so rasch von der schweizerischen Wehrpsychologie grosse praktische Ergebnisse erwarten. Alles Lebendige muss sich entwickeln können. So wenig wie ein Gelehrter, ist auch schon einmal eine fertige Wissenschaft vom Himmel gefallen. Man halte sich immer warnend gewisse Erscheinungen im Gebiet der Psychotechnik vor Augen, wo von einer noch viel zu jungen Wissenschaft sofort Leistungen verlangt wurden, die vor gründlicher Ueberlegung ebenso wenig wie vor den praktisch erreichten Ergebnissen bestehen konnten. Wohl heisst es mit Recht: «An den Früchten sollt Ihr sie erkennen.» Aber man mutet einem erst gepflanzten Apfelbäumchen auch nicht schon eine volle Herbsterte zu. Es war daher töricht genug, dass wegen gewissen Misserfolgen im psychotechnischen Anwendungsverfahren das Kind mit dem Bad ausgeschüttet und die Psychotechnik in Bausch und Bogen als eine Fehlspekulation bezeichnet wurde. Dieses penible Schicksal möchten wir für die schweizerische Wehrpsychologie vermeiden und müssen daher mit allem Nachdruck auf der dringend nötigen, streng wissenschaftlichen *Fundierung* aller derartiger Bestrebungen beharren.

Die Psychologie ist weitgehend eine Erfahrungswissenschaft. Es muss daher dem Wehrpsychologen gestattet werden, Erfahrungen in jeder Form sammeln zu können, bevor ihm bestimmte Aufgaben anbefohlen werden. Der Wehrpsychologe muss das Recht haben, Fehler zu begehen, die als solche niemand schaden, sofern es sich um methodische Fehler handelt, die aus keiner andern als vorderhand theoretisch forschender Tätigkeit entstanden sind. Vorbildlich wird mir persönlich in dieser Beziehung immer mein Chef an der Universität bleiben. Als Hauptassistent kam mir jeweilen die Vorbereitung und Durchführung der experi-

*) Wir benützen gerne den Anlass, um unsere Leser auf das demnächst erscheinende Werk des Verfassers «Grundriss der schweizerischen Wehrpsychologie» aufmerksam zu machen. — Red.

mentellen Uebungen für die Studenten zu. Machte ich gelegentlich bei den Vorbesprechungen meinem Chef theoretische Bedenken seinen Anordnungen gegenüber geltend, so war seine Antwort immer schnell gegeben: «Wenn wir ein Semester lang experimentiert haben und am Schluss erkennen, dass es so nicht geht, haben wir wissenschaftlich beinahe soviel erkannt, wie wenn es gegangen wäre.» Der Wehrpsychologe darf nur nie vergessen, dass er am lebendigen Menschen arbeitet und wohl seine Methode, nie aber die Versuchsperson treffende Fehler begehen darf, eine Forderung, die für die zivile Psychologie Selbstverständlichkeit von jeher war.

Und noch ein Weiteres.

Der schweizerische Wehrmann bringt wohl seine bürgerliche Psyche, seine bürgerliche Mentalität in den Militärdienst mit. Aber man weiss auch, welche grundlegende innere Umstellungen wir alle vollziehen müssen, wenn wir aus den zivilen bürgerlichen Pflichten hinüberwechseln müssen in die soldatischen Pflichten. Es gibt bekanntlich einen sehr üblen Sinn, vom Bürger im Wehrkleid zu sprechen. Es ist jedem, der auch nur einen Funken Instinkt für das effektiv Soldatische besitzt, bewusst genug, dass es sich jeweilen um etwas ganz anderes handelt als um die Vertauschung des bürgerlichen mit dem soldatischen Kleid. Während wir in unserem zivilen Leben mit grösstem Vorteil sehr viele Funktionen unseres soldatischen Daseins anwenden können, hapert es umgekehrt mit der Anwendbarkeit zivilistisch-bürgerlicher Tugenden im Wehrdienst schon eher. Als Soldaten müssen wir einen zweiten Menschen in uns mobilisieren, der weitgehend anders zu fühlen, zu denken und zu handeln hat als der Bürger im Zivilrock. Dieser innern Wandlung hat der Wehrpsychologe gerecht zu werden und es wäre daher vollkommen verkehrt, wenn man ihn nötigen wollte, seine zivilen Arbeitsmethoden unverändert auf die militärischen Gegenstände anzuwenden. Dies müsste zu groben Fehlschlägen und Verstössen gegen die eigentliche Aufgabe der Wehrpsychologie führen. Die innere Wandlung, die jeder einzelne — und damit selbstverständlich auch der Wehrpsychologe — vollzieht, wenn er den bürgerlichen Schweizer mit dem soldatischen Schweizer vertauscht, darf vor den wissenschaftlichen Methoden der Wehrpsychologie nicht haltmachen, wenn überhaupt mit Recht von einer Wehrpsychologie und nicht nur von der Anwendung von Psychologie beim Militär gesprochen werden soll.

Es scheint uns ferner eine selbstverständliche methodische Forderung zu sein, dass der Wehrpsychologe nicht eine Waffengattung für sich bilden kann, so, wie der Arzt einer selbständigen

Waffengattung angehört. Der Wehrpsychologe hat persönlich vollkommen im soldatischen Wesen und Erleben zu wurzeln. Er hat daher als Führer irgendwelchen Grades in allererster Linie bei der von ihm als Rekrut gewählten oder später ihm anbefohlenen Waffengattung Dienst zu leisten. So muss er für seine Person die Eignungsfrage immer wieder von neuem stellen und positiv beantworten. Nur so kann seine zusätzliche wehrpsychologische Verwendung jene soldatische Unmittelbarkeit an sich tragen, mit der jede wehrpsychologische Betätigung steht und fällt. Auf die Wehrpsychologie angewendet, muss sich Goethes Wort von der Graueit aller Theorie eine vollkommene Wortvertauschung gefallen lassen und muss — der hehre Geist möge uns den ruchlosen, soldatischen Spass verzeihen — folgendermassen lauten: «Grün, teurer Freund, ist alle Theorie und feldgrau des Lebens goldener Baum.»

MITTEILUNGEN

Soldatenmarken.

Der schöne Brauch, zugunsten der Truppenhilfskassen Soldatenmarken zu verwenden, soll unter den zu Anfang der Aktivdienste beobachteten Missbräuchen nicht auf die Dauer zu leiden haben. Um ihm wieder das verdiente Ansehen zu verschaffen, hat sich der Schweiz. Ganzsachensammler-Verein unter dem Vorsitz unseres Kameraden, Major Barazetti, Aarau, dieses philatelistischen Spezialgebietes angenommen und fordert alle Sammler von Soldatenmarken zum Anschluss auf. Näheres ist aus dem Inseratenteil zu ersehen.

Totentafel

Seit der letzten Publikation sind der Redaktion folgende Todesfälle von Offizieren unserer Armee zur Kenntnis gelangt:

Oberstlt. *Fritz Heider*, geb. 1873, verstorben am 1. August 1942 in Winterthur.

Kav.-Oblt. *Eugen Boller*, geb. 1882, verstorben am 2. September 1942 in Turbenthal.

San.-Major *Walter Christen*, geb. 1873, verstorben am 9. September 1942 in Pontresina.

Sap.-Lt. *Ernst Preisig*, geb. 1915, Geb. Sap. I/12, verunfallt am 11. September 1942 in Brig.

Inf.-Oblt. *Max Pfeiffer*, geb. 1897, IV/123, verstorben am 12. September 1942 in Zürich.